download unter www.biologiezentrum.at

Ueber Wanderungen der Ringelnatter.

Von Theodor H. Rösler.

Im Frühjahr 1926 sandte ich gegen 800 Beobachtungstabellen an die einzelnen deutschen Forstämter Böhmens hinaus, damit mich das Forstpersonal beim Beobachten der einheimischen Schlangen unterstütze. Anfangs November erhielt ich dieselben, meist sehr gewissenhaft ausgefüllt, wieder zurück. In einer solchen Beobachtungstabelle fand ich unter der Rubrik „besondere Bemerkungen" nachstehende Aufzeichnungen aus dem Revier „Neu-Joachimsthal":

„Eine erwähnenswerte Erscheinung sei hier noch angeführt: Am 3. August wurden während einer Suche, die etwa 1 Stunde dauerte, eine Anzahl von Ringelnattern gefunden, die auf 200 bis 300 Stück geschätzt wurden. Eine derartige Erscheinung ist dem Berichterstatter aus früheren Jahren nicht erinnerlich. Der genaue Ort ist: Waldabteilung Bucek, ca. 25 jährige Kiefern und Fichten, dort mit Eichen vermengt, sanft gegen Süden geneigt, mäßige Grasnarbe mit Laubüberzug, gänzlich steinlos. Es ist unklar, weshalb gerade an diesem Orte eine so große Anzahl von Ringelnattern vorkam und welchen Umstand sie hieher zog. Die Entfernung vom nächsten Wasser beträgt 2 km. In der Umgebung, im Hochwalde, war am selben Tage keine einzige Ringelnatter anzutreffen. An diesem Tage war ein Schwammtag, also ein Tag nach sehr warmer Nacht, nach Regen. Starker Fliegenflug. Zwei Tage darnach führte die Neugierde wegen des Gesehenen den Beobachter wieder an denselben Ort, wo er aber keine einzige Ringelnatter antraf."

Etwas ähnliches, allerdings mit mehr lokalem Charakter, weiß der Verfasser aus eigener Anschauung zu berichten. Durch das Kummergebirge zieht sich in seiner ganzen Längsausdehnung, Ost bis West, ein Tal, der „lange Graben" genannt. Von ihm zweigen zahlreiche Seitengräben ab, die meist durch Himbeersträucher und Nesseln verwuchert sind. Auch kommen, große Trockenheit ausgeschlossen, aus diesen Seitengräben kleine Wassertümpel herunter. Fast am Ostausgange des „langen Grabens" war ein Wassertümpel, der dicht von Fröschen bevölkert war, und ihnen zur Eierablage diente. Dieser Tümpel hatte den Namen „Natternpfütze'", weil er ein Lieblingsauf-

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

enthalt von Ringelnattern war. Infolge Wegarbeiten wurde dieser Wassertümpel verschüttet und trocken gelegt. Die Frösche wanderten aus und mit ihnen auch die Ringelnattern. Wenn man heute zur „Natternpfütze" kommt, der Name ist noch erhalten geblieben, findet man weder Nattern noch Pfütze.

Bekanntlich gibt es Wanderungen der Tiere, von ihnen allein ausgehend. Das beste Beispiel hiefür sind die großen Wanderungen unserer einheimischen Zugvögel, die jedes Jahr von Nord nach Süd und wieder zurück fliegen. Diese Wanderungen treten wie eine kosmische Erscheinung ein. Dann kennen wir Wanderungen, die eine dauernde Ortsveränderung mit sich bringen. Das Hauptmotiv für die letzte Art von Wanderungen ist immer im Fehlen der Nahrung zu suchen. Große Scharen von Tieren treten dann diese Wanderungen an. Als Beweis hiefür erinnere ich nur an die großen Züge der nordischen Lemmings. Daß man auf den Wandertrieb bestimmter Tiergruppen schon durch die Namensgebung hinwies, belegt der Name „Wanderratte"' Erst im 18. Jahrhundert kam sie aus Asien zu uns herüber. Vielen dürften auch die Züge der Steppenhühner, die in den Jahren 1860—1880 in Europa verzeichnet wurden, erinnerlich sein. Aus den großen Salzsteppen im Herzen Asiens kamen sie zu uns, konnten sich aber hier nicht seßhaft machen. Derartige Tierwanderungen gehen bis in die Zeit des menschlichen Naturdenkens zurück.

Wie nun das mehr oder weniger zahlreiche Auftreten von Tieren an bestimmten Orten auf die mehr oder weniger starke Zunahme der Nahrung der betreffenden Tiergattung zurückzuführen ist, hängt auch das Verschwinden, bzw. das Auswandern ganzer Tiergruppen vom alten Standorte mit dem Verschwinden der Nahrung zusammen. In beiden obenerwähnten Fällen handelt es sich auch um das Verschwinden der Nahrung der Ringelnattern, infolgedessen sich die Schlangen sammeln und der Nahrung nachziehen. Daß andere Umstände in den beiden behandelten Fällen nicht Ursache waren, um die Tiere zum Auswandern zu zwingen, ist sicher. Weder klimatische Verhältnisse, noch sonstige, das Leben ungünstig beeinflußende Umstände, tragen die Schuld. Interessant ist nur, daß auch Reptilien solche Erscheinungen zeigen.

Solche Beispiele, sich vor unseren Augen, wenn auch nur im kleinen, abspielend, machen die großen Tierwanderungen, von denen die Geschichte zu erzählen weiß, verständlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 75

Autor(en)/Author(s): Rösler Theodor H.

Artikel/Article: Ueber Wanderungen der Ringelnatter 161-162